

# Gottesdienst für zuhause

am 20. Februar 2022 (2. Sonntag vor der Passionszeit)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
herzlich willkommen zum gemeinsamen Gottesdienst.  
Wenn Sie mögen, zünden Sie ein Licht an, legen sie sich  
ein Gesangbuch bereit und feiern, singen und beten Sie  
mit uns. (Michael Rückleben)

## Votum und Begrüßung

*„Heute, wenn ihr seine Stimme hört,  
so verstockt eure Herzen nicht“ (Hebr. 3,15)  
Basis: „Wenn ihr seine Stimme hört,  
dann verschließt euer Herz nicht.“*

Liebe Gemeinde,  
die Welt ist gerade wieder voller Worte:  
Droh Worte in Russland und der Ukraine,  
beschwörende Worte, den Frieden zu halten,  
der Ruf nach Hilfe und Waffen,  
der Appell, vor Gewalt und Unrecht nicht  
zurückzuweichen,  
und dazu die vielen Einflüsterungen von Wirtschaft,  
Realpolitik, Ängsten.

Immerhin: es wird geredet. Die Worte sind mir hier lieber  
als unbedachte Taten. Die fürchte ich im Moment mehr  
als das viele Reden.

Welche Chance hat das Wort Gottes, um gehört zu werden?

Welche Chance haben Worte des Friedens?

Welche Chance haben sie durchzudringen, sich zu entfalten?

Man merkt allen Beteiligten an, dass sie nicht die Lunte an das Pulverfass legen wollen – hoffe ich jedenfalls. Nachgeben will und kann aber auch keiner. Putin will die Interessen Russlands wahren und die Nato nicht so nah vor den eigenen Grenzen sehen. Den Machtbereich erhalten.

Die Ukraine hat Angst, von einem übermächtigen Gegner überrannt zu werden – und hat ja schon die Erfahrung machen müssen, dass die Krim von ihr abgetrennt wurde. Und die Nato will sich von Russland nicht vorschreiben lassen, wen sie aufnimmt.

Und dazu kommt noch ganz viel Machtgehabe und Stolz: die hohen Türen, langen Tische, Paläste, Fahnen, Panzeraufmärsche, Säbelrasseln – eine laute Sprache der Macht: sieh mich, ehre mich, an mir geht kein Weg vorbei.

Wer hört die anderen Töne?

„Wenn ihr seine Stimme hört,  
dann verschließt euer Herz nicht.“

Und was hören wir?

Welche Stimmen nehmen wir wahr?

Wofür öffnen wir unsere Ohren?

Wir werden weder Putin noch die vielen anderen  
Machtmenschen ändern. Aber was könnte sie dazu  
bringen, ihre Macht anders einzusetzen – und das  
möglich zu machen, was einem umfassenden Frieden  
dient?

Und was ist mit uns selbst?

Welche Worte lassen wir „an uns herankommen“ und  
welche abgleiten?

Wir sind ja alle friedlich – wenn bloß der Nachbar....

Wir haben uns unsere Gedanken gemacht, wissen vieles  
besser - .... ?

Wir haben unsere Lebenserfahrung. Ja, zum Glück (oder  
Gott sei Dank). - Aber aus uns selbst heraus tun wir nicht  
immer das Richtige. Mal wüssten wir schon, welcher  
Weg zum Leben dient – auch für andere – und kriegen  
die Kurve nicht. Mal haben wir in all den Stimmen  
unseres Lebens auch kein Ohr für den Weg Gottes. Wir  
machen dicht. Oder unsere Ohren sind längst verstopft.

Aber – Gott sei Dank – hören wir seine Stimme ja auch  
immer mal wieder durchklingen. Immer mal wieder trifft  
sie uns ganz unvermittelt ..... und wir haben den  
Entscheidungsraum, ob wir sie zu uns lassen.

Liebe Gemeinde,  
herzlich willkommen zum Gottesdienst.

Hoffen wir, dass zwischen den vielen Worten, die ich hier  
mache, auch ein Wort seinen Weg findet, das von Gott  
kommt und für Sie bestimmt ist.

„Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere menschliche Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus!“

1. Lied      *Tut mir auf die schöne Pforte, EG 166,1-2.4-5*

Psalm 119

*HERR, dein Wort bleibt ewiglich,  
so weit der Himmel reicht;  
deine Wahrheit währet für und für.*

*Du hast die Erde fest gegründet,  
und sie bleibt stehen.*

*Nach deinen Ordnungen bestehen sie bis heute; denn es  
muss dir alles dienen.*

*Wenn dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre,  
so wäre ich vergangen in meinem Elend.*

*Dein Wort ist meinem Munde  
süßer als Honig.*

*Dein Wort macht mich klug;  
darum hasse ich alle falschen Wege.*

*Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf  
meinem Wege.*

*Erhalte mich nach deinem Wort, dass ich lebe,  
und lass mich nicht zuschanden werden  
in meiner Hoffnung.*

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,  
wie es war im Anfang, jetzt und immerdar  
und von Ewigkeit zu Ewigkeit.      Amen*

(Weitere Liturgie)

*Kyrie eleison      Gemeinde: Herr, erbarme dich.*

*Christe eleison    Gemeinde: Christe, erbarme dich.*

*Kyrie eleison      Gemeinde: Herr, erbarme dich über uns*

*Pastor:          Ehre sei Gott in der Höhe ...*

*Gemeinde: ...und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.*

*Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefallen Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.*

Gebet

Gütiger Gott,  
manchmal braucht es ein gutes Wort,  
damit wir wieder aufatmen können und aufgerichtet  
werden.

Manchmal braucht es ein klares Wort,  
wenn wir ein Ziel aus den Augen verloren haben.

Manchmal braucht es ein scharfes Wort,  
das unter die Haut geht,  
damit wir neu anfangen können.

Manchmal braucht es ein tröstendes Wort,  
damit wir uns geborgen wissen.

Wir brauchen dein Wort, Gott,  
sprich du zu uns in diesem Gottesdienst,  
damit wir beherzt und getröstet den nächsten Schritt  
gehen können.

Amen.

Evangeliumslesung: Lk 8,4-8

Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen.

Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf.

Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte.

Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's.

Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht.

Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Glaubensbekenntnis

2. Lied

*Herr, für dein Wort sei hoch gepreist*

***EG 196,1-2.5-6***

## Predigt

Liebe Gemeinde,  
Worte können einschneidende Veränderungen bewirken.  
Worte können durchgehen, in Mark und Bein.  
Worte können ins Herzen gehen,  
uns ins Nachdenken bringen.  
Worte können uns treffen: „das hat gegessen“.

Das gilt alles auch für Gottes Wort.  
Ich lese aus dem Hebräerbrief, Kapitel 4, Verse 12 und 13:

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig  
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert  
und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist,  
auch Mark und Bein,  
und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.  
Und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen,  
sondern es ist alles bloß und aufgedeckt  
vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft geben müssen.*

Beim ersten Lesen fand ich den Text selbst  
„zweischneidig“. Zum einen ist da eine Kraft und  
Lebendigkeit und Klarheit, die mir gleich gefiel:

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig  
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert*

Da wurde mir dann auch schon gleich ein wenig mulmig.  
Denn das klingt auch ... brutal. So entschlossen.  
Durchdringend eben: *dringt durch, bis es scheidet Seele  
und Geist, auch Mark und Bein,*

*und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens*  
Und wir müssen Gott Rechenschaft geben.

Und verstecken geht nicht: *kein Geschöpf ist vor ihm verborgen, sondern es ist alles bloß und aufgedeckt*

Wer will das schon, „bloß“ und aufgedeckt sein. Das ist doch schambesetzt, peinlich. Und es geht da nicht nur um Nacktheit. Sondern so wie ich gerne den Bauch einziehe oder wir vielleicht anderes verstecken, was uns an uns nicht gefällt (die Glatze, die grauen Haare, große Ohren, irgendetwas Schiefes – den meisten fällt da etwas ein), so möchten wir doch auf keinen Fall, dass alle unsere inneren „Fehler“ aufgedeckt werden. Unsere mürrischen und böartigen Gedanken, unsere herzlosen Momente. Und falschen Entscheidungen.

Wenn nun das Wort Gottes alles aufdeckt .... ist das eine schwer zu ertragende Vorstellung.

In früheren Zeiten hat man das Wort Gottes „gefürchtet“ und Angst davor gehabt. Dahin möchte ich nicht zurück. Den Christinnen und Christen wurde Angst gemacht, schon als Kindern: „Der liebe Gott sieht alles!“ Und das war eine Drohung und sollte heißen: „Sieh dich bloß vor! Alles was Du tust, wird gesehen und gesühnt. Und wenn du schon deinen Eltern, der Kirche und der Obrigkeit nicht gehorchen willst, dann wird spätestens Gott Rechenschaft fordern!“

So wurde Gott oft benutzt. Er wurde zur Erziehungshilfe, zum Knüppel, zum Instrument derjenigen, die das Sagen hatten. Das zieht sich wohl durch alle Jahrhunderte.



Aber die „Gute Nachricht“, (das Evangelium) ist stark. So wie Jesus die Liebe Gottes gelebt und gepredigt hat – in der Bergpredigt, beim verlorenen Sohn, bei seinen Gesprächen und Besuchen, in den Begegnungen mit dem Zöllner, der Ehebrecherin, Maria aus Magdala und vielen anderen – so hat sie sich auch in der Geschichte immer wieder Gehör verschafft.

Martin Luther und viele andere Frauen und Männer in der Reformationszeit haben laut gebrüllt und mit Engeln geredet, um die Angst vor dem Richtergott zurückzudrängen und Vertrauen und Glauben wachsen zu lassen.

Und auch wir erzählen unseren Kindern anders von Gott als die Generationen vor uns. Oder als Sie selbst es vielleicht noch erlebt haben.

Gott ist Liebe. Gott vergibt. Gott straft nicht. Das steht wohl bei den meisten heute im Vordergrund.

Dahinter will ich nicht zurück. Aber leider scheint das für viele auch zu bedeuten: Gott tut nichts. Gott ist unwichtig. Gott ist machtlos. Gott hat keine Bedeutung mehr.

Gott will nichts von mir und ich nicht von ihm. Wenn es ihn überhaupt gibt, hat er für mein Leben keine Bedeutung.

Was ist hier schiefgegangen?

Liebe Leute, was denken wir denn, wer wir sind, wir Menschen!

Ja, wir sind keine Befehlsempfängerinnen und Befehlsempfänger Gottes, keine auf Gehorsam getrimmte Armee. Sondern mit Verstand und Herz ausgestattet. Und Verstand und Herz dürfen, sollen auch denken und fühlen, einfühlen, abwägen und entscheiden. Aber wir haben die Erde nicht gemacht, sondern gehen auf ihr nur ein paar Jahre spazieren. Wir stehen auf diesem Erdengrund wie tausende Generationen vor und hoffentlich, hoffentlich auch nach uns.

Ich möchte es mit einem Vergleich versuchen. Jeder Vergleich hinkt, ich versuche es trotzdem: Eltern haben sich in unserem Teil der Welt über viele Generationen dafür verantwortlich gefühlt, die Kinder zu „züchtigen“ und zu schlagen, damit etwas aus ihnen wird. Wenn wir das heute nicht mehr tun – Gott sei Dank! - dann heißt das doch nicht, dass wir uns nicht für sie verantwortlich fühlen oder dass uns unsere Kinder egal wären.

Und noch eins: natürlich müssen wir unseren Kindern auch ein Gegenüber bleiben. Wir sind die Erwachsenen und wir müssen in Einigem auch für Klarheit sorgen. (So fühle ich mich schon dafür verantwortlich, dass eine Dreijährige nicht Fernsehen sieht, wie sie es gerade möchte und ein Zehnjähriger nicht nachts unterwegs ist.) Aber dazu – o Wunder – muss ich nicht schlagen und drohen. Das habe ich, das haben wir, mühsam genug gelernt: es geht anders.

Und jetzt zurück zu Gott: Wenn er uns nicht „züchtigt“ und „schlägt“ heißt das doch nicht, dass er sich nicht interessiert oder dass es ihn nicht gibt!

Wenn er uns nicht täglich seine Macht erweist, heißt das doch nicht, dass er machtlos ist.

Die Schöpfung, das Leben, Geburten, Vergebung, Liebe, Neuanfang, alles breitet er vor uns aus. ---- Vielleicht sind wir es, die „Macht“ immer noch anders verstehen und anders erwarten und darum taub und blind sind, wo sie unserer Vorstellung nicht entspricht?

„Schön gesprochen, Herr Pastor, aber was ist denn nun mit der Ukraine“ so könnte jemand jetzt einwenden. Recht hat er. Müsste Gott da nicht ein „Machtwort“ sprechen? Sonst werden alle nur verlieren: Heimat und Geld und Leben.

Wer sollte da sonst ein Machtwort sprechen? Putin? Biden? Scholz oder Macron, China? Geht alles nicht.

Liebe Gemeinde, ich gebe zu, mich lässt das ratlos zurück.

Aber ist das Wort Gottes ein „Machtwort“? Ist sein Weg nicht ein ganz anderer? Wirkt seine Macht nicht ganz anders?

Und wieder andersherum: Putin, China, Erdogan, so viele auf dieser Welt machen nicht, was der Menschheit dient – wie soll man da Vertrauen haben, dass Gottes „Macht“ auch Wirkungen hat auf unser Leben in der ganzen Welt?

Es ist ein Dilemma, das uns ja immer wieder hin und her zerrt: zwischen der Notwendigkeit zur Realpolitik einerseits und dem Weg Christi andererseits.

Ist es also eine Bankrotterklärung des Glaubens, wenn er so wenig bewirkt?

Gegenfrage: Bewirkt er so wenig? Bewirkt Gott so wenig? Christus hat die Welt umgekrempelt, aber einfach ist der begonnene Weg nicht.

Vor allem muss er erst einmal gegangen werden.

„Verstock eure Herzen nicht.“ Verschließt sie nicht. Das ist der erste Teil. Sehen, was Gott uns mit dieser Schöpfung und diesem Leben Wunderbares schenkt. Und dann hören, was Gott zu uns spricht.

Worte der Liebe. Um in seiner Liebe die Welt zu verwandeln.

Und Worte der Klarheit, die uns auch sagen, wie sehr wir in die Irre gehen: Wir haben „einschneidende“ Veränderungen noch vor uns: in der Friedenspolitik, wenn es um die Abwendung der Klimakatastrophe geht oder bei der ungerechten Verteilung des Reichtums.

Klare Worte machen uns klar: es ist noch sehr viel zu tun. Das Wort Gottes macht uns aber auch klar: wir sind auf Vergebung angewiesen. Jeden Tag, bei jedem Stück Plastik, das wir kaufen.

*Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig  
und schärfer als jedes zweischneidige Schwert  
und dringt durch, bis es scheidet Seele und Geist,*

*auch Mark und Bein,  
und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.*

Das Wort Gottes ist ein scharfes Schwert. Und es dringt tief ein. Aber nicht, um uns zu zerlegen. Es ist eher wie das unglaublich scharfe Messer eines Chirurgen: es will die Heilung fördern.

Dazu trennte es sogar Kirchen – von der Reformation war schon die Rede – um das Evangelium freizulegen. In allen Kirchen. Und in allen Kirchen gab es immer auch wieder Wucherungen.

Gottes Wort ist lebendig und kräftig. Es will das Leben fördern und ist kräftig, mächtig – aber eine andere Macht als Gewalt und Drohung.

Gott ist Liebe – aber er wählt nicht nur liebe Worte. Seine Klarheit und seine Kraft können auch schrecken.

Wichtig ist: Der liebe Gott sieht zwar alles – aber er verrät mich nicht.

Sein Wort will aufdecken, was ich vor mir selbst verberge – ja, da ist dann auch Scham in mir selbst. Manchmal wäre ich gerne anders, besser. Das wird mir dann klar.

Sein Wort will mich nicht bloßstellen vor der Welt. Es benennt, was nicht ist, aber sein könnte. Oder sollte. Aber es zielt nicht auf Vernichtung, will nicht klein machen. Es zieht nicht die Ohren lang (zeigt uns vielleicht eher, wo uns wie Pinocchio eine lange Nase wächst – wegen der Lügen).

Es will klarstellen, kraftvoll sein und lebendig machen. Nicht töten, sondern helfen. So wie der gute Freund oder die gute Freundin, die uns sagen, wo wir uns verrennen. So wie ein schmerzhafter Diskurs, wie viele mühsame Gespräche, in denen wir begreifen mussten oder noch zu lernen haben, dass wir an einer Einstellung etwas ändern müssen: am Frauenbild vergangener Zeiten, bei der Klimarettung, bei der Verteilung zwischen arm und reich. Schmerzhaft Prozesse – keiner legt sich gern unters Messer – aber anders gibt es keine Heilung.

Gottes Wort spricht zu uns auf verschiedene Weisen. Und so wie wir in der Erziehung unserer Kinder nicht nur Freund und Freundin unserer Kinder sind, sondern auch ein klares Gegenüber sein sollten, genauso spricht auch Gott uns auf viele Weisen an: als Freund, Vater, liebende Mutter aber eben auch als klares Gegenüber, an dem ich meine Grenzen erkennen kann.

Sagt Gott also, wo es lang geht?

Ja und nein.

**Ja**, denn sein Wort durchwirkt Bibel, Herz, Gewissen, Vertrauen, Liebe und das Leben Jesus. Und es kann uns auch klar und scharf begegnen.

**Nein**, denn uns bleibt die Wahl, es zu hören oder es zu lassen, uns dazu so oder so zu verhalten.

Da ist kein „sonst setzt es was“. Allerdings der Hinweis: schau dir die Welt, meine Schöpfung, bewusst an. Und sieh, was du tun kannst. Amen

3. Lied      *Herr, öffne mir die Herzenstür, EG 197*

## Fürbitten und Vaterunser

Lieber Gott,  
wir danken dir für dein Wort,  
es zeigt uns,  
wer wir sind und wie wir sein können.  
Zeige uns die richtigen Wege,  
wenn wir uns verlaufen.  
Eröffne uns neue Anfänge,  
damit nicht alles beim Alten bleibt.  
Zeige uns unseren Platz in der Gemeinschaft der  
Menschen,  
lehre uns Verantwortung zu übernehmen und  
Liebe weiterzugeben.

Weil dein Wort nicht nur uns,  
sondern allen Menschen gilt,  
kommen wir mit unseren Bitten zu dir:  
Wir bitten dich für unsere Politikerinnen und Politiker,  
dass die schönen Worte ihrer Reden sich auch zeigen  
in menschenfreundlichem und gerechtem Handeln.

Wir bitten dich für alle Menschen,  
die ihre Worte verloren haben und stumm geworden sind:  
für die Kranken und für die Hoffnungslosen,  
für die Traurigen und für die Verzweifelten.  
Lass uns die richtigen Worte finden im Miteinander.  
Wir bitten dich für die Menschen,  
die in diesen Zeiten nur Angst haben  
und sich vor der Gewalt anderer fürchten.  
Lass sie Worte hören, die nicht nur leeres Gerede sind,  
sondern ihnen helfen.

Schenke ihnen Aufmerksamkeit und Hilfe,  
deine und unsere.

Wir bitten dich für die Menschen,  
die nur die Sprache der Macht, des Geldes oder der  
Gewalt kennen,  
und die mit ihren Worten Angst und Schrecken verbreiten,  
zeige ihnen,  
dass Worte der Sanftmut und der Liebe auch sie tragen  
können  
und mehr verändern können als die Worte der Gewalt.

Guter Gott,  
im Lärm dieser Zeit verklingen deine Worte oft ungehört,  
zu viele andere Worte,  
die wir jeden Tag hören.  
Schenke uns Aufmerksamkeit  
für deine Worte des Lebens,  
damit wir uns menschlich und in deinem Geist begegnen.  
Amen.

Vater unser im Himmel.....

### Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
und sei dir gnädig.  
Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
und gebe dir Frieden.

Amen